LITHIFIED

Josiane Imhasly

Closer
No hesitation
Give me
All that you have

aus «Humming», Portishead, 1997

Man kann und will das Wohnatelier von Flurina Badel und Jérémie Sarbach erst wieder verlassen, wenn man das verspielte Fliessen der zwei durchleuchteten Körper in «Lithified Glow» viele Male beobachtet hat. Im September 2015 zeigten Badel und Sarbach diese Arbeit erstmals im Rahmen ihres Kunstprojekts «Our Bedroom» in Basel. Die Installation besteht aus animierten MRI-Bildern einer Umarmung des Künstlerpaars und einer Tonspur. Die Projektionsfläche ist ein 2 x 2 m grosser Sockel mit einer Plexiglasoberfläche am Boden. Die Plexiglasscheibe verleiht den Bildern eine ungewöhnliche Tiefe, der Sockel erinnert an ein Bett. In die pulsierenden Körper und den durchdringenden Sound aus der MRI-Röhre wird man als «Our Bedroom»-Besucherin unmittelbar hineingezogen.

Im 2007 ging ein Bild von zwei Skeletten aus der Jungsteinzeit um die Welt: «Die Liebenden von Val-daro». Obschon die beiden Gebeine eng umschlungen in einem Grab lagen, bleibt reine Spekulation, dass es sich dabei um ein Liebespaar gehandelt habe. Nicht nur die Umarmung, sondern auch die Morbidität dieses Bildes verweisen auf die Arbeit «Lithified Glow». Interessant ist, wie die Medien diesen archäologischen Fund sofort romantisieren. Ähnlich geht es wohl dem berühmten Gemälde «Der Kuss» (1908) von Gustav Klimt, an das «Lithified Glow» erinnert. Auf einem Blumenfeld beugt sich ein Mann zu einer Frau hinunter, um sie zu küssen. Sie hängt gewissermassen an ihm und erwartet den Kuss ergeben. Eine ähnliche Pose, in der sich viele Paare wiedererkennen mögen, nehmen Badel und Sarbach nun in einem Magnetresonanztomograf ein und zielen damit spielerisch vom Individuellen ins Universale. Der Mann liegt auf dem Rücken, die Frau lehnt sich seitlich an ihn an. Die Geschlechterrollen scheinen klar verteilt. Das Ganze mag auf den ersten Blick anrührend wirken oder auch etwas plump. Aber so wie Klimt würde man Badel und Sarbach damit verkennen. Denn Klimt schwamm mit seinem Kuss einmal mehr gegen den Strom der Zeit. Bei näherer Betrachtung des Bildes stellt man fest, dass der Maler der Frau anders als viele seiner Zeitgenossen eine aktive Rolle eingestand, ihre eigenständige Sexualität anerkannte und ihre gesellschaftliche Marginalisierung kritisierte. So fesseln Wurzeln ihre Füsse, während der Mann frei ist. Trotzdem gibt sie sich ihm nicht einfach hin, sondern zieht ihn – den Kuss geniessend – an sich. Auch in «Lithified Glow» ist der weibliche Körper dem männlichen alles andere als ergeben. Vielmehr wachsen und schrumpfen die Körper aneinander. Eine bildhafte Annäherung an die Entwicklung einer gleichberechtigten Paarbeziehung, vielleicht auch ein versteckter Verweis auf die Querelen im Alltag, an denen man wachsen kann. Gekonnt setzen Badel und Sarbach zwei Motive, die bereits zur Sprache gekommen sind, dazu ein, das Interesse der Schlafzimmer-Besucher zu wecken: Zum einen die Umarmung von Liebenden, was die Menschen offensichtlich berührt. Zum anderen die morbide Ästhetik der MRI-Bilder, die man aus einem anderen (meist unangenehmen) Kontext kennt und die in einer künstlerischen Arbeit überraschen. >>>

GLOW

EINE

UMARMUNG

Mit einem lustvollen Schaudern betrachtet man die Animation zweier lebensgrosser Körper, die einem Film gleicht, aber eine Aneinanderreihung von 250 MRI-Bildern ist. Die Schnittbilder wurden in der Merian Iselin Klinik in Basel gemacht und dank Badels und Sarbachs Überzeugungskraft nicht nur von der Radiologie gesponsert, sondern auch ideell unterstützt. In der gewählten Präsentationsform gewinnen die Bilder eine überraschend zeichnerische Qualität. Und sie spielen mit der Betrachterin: Obwohl das Verfahren zur Verdeutlichung und Visualisierung entwickelt wurde, erscheinen die Körper für das ungeübte Auge trotzdem nur vage. Drei Stunden insgesamt haben Badel und Sarbach zu zweit in der engen Röhre verbracht. Keine gemütliche Vorstellung, sondern ein körperlicher Kraftakt, den sie in ihren Arbeiten nie scheuen. Die Bilder vermengen sich zu fließenden Figuren aus Organen, Muskeln und Knochen. Sie erinnern an Quallen oder Aliens, an faszinierende und fremde Wesen. Sie erinnern an die Person, die manchmal wie eine Fremde in innigster Umarmung mit einem im Bett liegt. Wie fremd, wie vertraut, wie durchschaubar oder mysteriös ist das geliebte Gegenüber? Wie viel soll, darf, kann man voneinander wissen? Zwar impliziert das hier angewandte bildgebende Verfahren, dank dem man ins Innerste der Körper sieht, absolute Transparenz. Ist «Lithified Glow» also ein Plädoyer dafür, sein Gegenüber zu durchleuchten? Mitnichten. Denn zum einen muss man diese Bilder lesen können, um ihre Bedeutung zu verstehen. Zum anderen hat das Verfahren selbst technische Grenzen. Vielleicht kann man eher eine Warnung des Künstlerpaars herauslesen. Alles voneinander zu wissen, ist ein allzu romantisches Ideal, das besonders im digitalen Zeitalter wie ein Damoklesschwert (nicht nur) über persönlichen Beziehungen schwebt. Privates wird in der digitalen Öffentlichkeit freimütig preisgegeben. So kann es schon einmal vorkommen, dass man «News» des Liebsten online erfährt. Gleichzeitig ist die digitale Welt des Anderen eine Black Box, gilt es doch als sehr unverschämt, in «fremde» Displays zu schielen. Eine seltsame Vermischung von privat und öffentlich, mit der man umzugehen lernen muss. Doch nicht nur in Beziehungen, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes ist das Austarieren zwischen vielbeschworener und vermeintlicher Transparenz und denjenigen Angelegenheiten, die man nicht offenlegt, eine Herausforderung. Vielleicht kann man die sehr körperliche und intime, letztlich aber auch öffentliche Arbeitsweise von Badel und Sarbach als eine Reaktion auf dieses Ringen lesen. Diese Körperlichkeit bringt einen auch wieder sehr nahe zu sich selbst und zum anderen. Badel und Sarbach schaffen es, dass man sich in ihrem «Bedroom» intensiv als Körper wahrnimmt. Man spürt seinen Atem, den eigenen Resonanzkörper. Dieses Gefühl ist nicht zuletzt auf den Sound im Raum zurückzuführen, der durch den Magnetfeldab- und -aufbau in der Röhre entsteht und so laut ist, dass Patienten in der Röhre einen Gehörschutz tragen müssen. Für diesen Sound gibt es nur ein passendes englisches Wort: Humming. Humming. Und das Lied «Humming» von Portishead, das manche Fragen, die «Lithified Glow» und andere Arbeiten im Rahmen von «Our Bedroom» aufwerfen, ergänzen dürfte. Auch in diesem Lied geht es um zwei Menschen.